Die Tätigkeit der Sanitätskolonne Augsburg während der Hochwasserkatastrophe im Juni 1910

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **19 (1911)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-545716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kann sagen, fast regelmäßig nicht geschieht. Denn der Lupus beginnt scheinbar so harmlos, daß die Patienten selbst oder ihre Angehörigen, speziell die Eltern der Lupuskinder, meistens lange Zeit nicht an die Möglichkeit denken, daß es sich um ein ernsteres Leiden handeln könne. Ein unbedeutendes Fleckchen auf der Haut, ein chronischer Nasenkatarrh können die einzigen Zeichen sein, daß eine vielleicht das ganze Leben vernichtende Krankheit sich eingenistet hat.

Die Bevölkerung muß daher in weiten Kreisen darüber aufgeklärt werden, daß eine Tuberkulose der Haut in so unbedeutender Weise beginnen kann, ganz ebenso, wie sie wissen muß, daß anscheinend geringe aber lang dauernde Katarrhe der Atemwege der Beginn der Lungenschwindsucht sein können und deswegen genauer ärztlicher Untersuchung und Beobachtung bedürfen, damit zur rechten Zeit eingegriffen und Unheil verhütet werde. Früher hatte die rechtzeitige Erkennung des Lupus darum nicht die große Bedeutung, wie jetzt, weil die ärztliche Kunst nicht genug gegen diese schreckliche Krankheit vermochte. Jetzt aber ist die Sachlage ganz anders. Wir haben einmal sehr große Fortschritte in der frühzeitigen Erkenntnis des Lupus gemacht. Dann aber und vor allem, haben wir eine Anzahl wirksamer Heilmethoden gegen den Lupus. Alle diese Methoden sind um so wirksamer, je zeitiger sie zur Anwendung kommen können. Neben chirurgischen und innern Maßnahmen der verschiedensten Art ist es vor allem die Strahlenbehandlung, welche hier außerordentliche Fortschritte gebracht hat.

(Schluß folgt).

Die Tätigkeit der Sanitätskolonne Augsburg während der Hochwasserkatastrophe im Juni 1910.

Ueber die Tätigkeit der Freiwilligen Sanitätskolonne Augsburg wird uns berichtet:

Einen schönen Beweis für die Verwendbarkeit und Nützlichkeit freiwilliger Sanitätskolonnen im Frieden konnte gelegentlich der letzten, ungewöhnlich großen Hochwasserkatastrophe des Lechs die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Augsburg erbringen. Während der Zeit vom 16. bis 19. Juni 1910 war die Augsburger Kolonne allabendlich und die Nacht hindurch, vom 17. bis 19. Juni aber ununterbrochen bei Tag und Nacht in einer Stärke von etwa 30 Mann auf dem vom Hochwasser so sehr gefährdeten Hochablaß bei Augsburg tätig. Ursprünglich in der Absicht ausgerückt, den bei den Arbeiten am Hochwasser verletzten und erkrankten Männern helfend beizustehen, erkannte die Kolonne bald, daß sie auch in anderer Weise mit ihren Arbeitskräften und Einrichtungen dienlich sein könne. Schon in der ersten Nacht konnte sie durch Abgabe von Sturmlaternen, Fackeln und in Gemeinschaft mit der Feuerwehr durch Aufstellung von zwei Azetylenscheinwerfern zur Beleuchtung der gefährdeten Uferteile wesentlich beitragen. Die hierbei gemachten Erfahrungen waren so gute, daß die Kolonne schon in der zweiten Nacht auch ihren größeren Scheinwerfer an Ort und Stelle brachte und, nachdem sie von dem städtischen Bauamt und einer Augsburger Firma noch mit je einem weiteren, großen Scheinwerfer leihweise ausgestattet worden war, von nun an allnächtlich bis zur anbrechenden Morgenhelle mit vier Scheinwerfern das Arbeitsgelände erleuchtete. Die der Kolonne gehörenden Schanzwerkzeuge, Aexte, Beile, Sägen, Hacken usw. waren besonders in der ersten Zeit geschätzte Behelfe beim Fällen von Bäumen und ähnlichen Arbeiten. Daneben konnten bei Tag und Nach

Sanitätsmänner zur Sicherung der arbeitenden Mannschaften beitragen, indem sie dieselben bei ihren, teilweise sehr gefährlichen Arbeiten am und im Wasser an Seilen hielten.

Sehr bald ergab sich die Notwendigkeit, die während des ersten Ansturmes des Wassers dreißig und mehr Stunden ununterbrochen arbeitenden Soldaten und Feuerwehrleute einigermaßen zu erfrischen und zu laben. Die Kolonne ließ deshalb schon am 17. Juni, morgens 2 Uhr, auf ihrer ständigen Wache für 200 Mann Kaffee kochen, in ihren Kochkisten zur Hochwasserstelle schaffen und dort an die Arbeitenden verteilen. Am Vormittag des nämlichen Tages wurde in einem Gasthofe in Augsburg für 100 Mann Rindfleisch angesetzt, in den Kochkisten der Kolonne gar gekocht und dann an Militär und Feuerwehrleute ausgeteilt.

Da die großen Zerstörungen der gewaltig heranwogenden Wassermassen immer bedrohlicher wurden, und es vor allem galt, das sehr gefährdete, einzige Brunnenwerk der Stadt Augsburg zu retten, mußte vom 18. Juni ab eine erheblich größere Menge von Militär zur Hülfe herbeigezogen und zugleich eine längere Dauer der Notstandsarbeiten in Aussicht genommen werden. Es erging deshalb seitens des Stadtmagistrats Augsburg am Vormittag des 18. Juni an die Kolonne das Ersuchen, fortan die Verpflegung aller auf dem Ablaß tätigen Soldaten, Feuerwehrleute und sonstigen Arbeiter zu übernehmen. Gegen $10^1/_2$ Uhr vormittags wurde darum die ganze Kolonne alarmiert, sie rückte, mit den nötigen Materialien versehen, tunlichst rasch nach der Unglücksstätte ab, schlug dort sofort Biwack, Kochherde und Kochöfen auf und konnte bereits 3 Uhr nachmittags an Ort und Stelle gekochten Tee abgeben.

Das Biwack der Kolonne bestand aus 1 Kochzelt mit Feldherd, System Major Hahn-Berlin, 4 großen Kochöfen verschiedener Systeme, 1 Militärzelt als Meldestation und Verbandzelt mit 1 Feldbett, 4 großen Mannschaftszelten aus je 22 Zeltbahnen, mit Stroh und wollenen Decken versehen, 1 Offizierszelt, 2 Militärzelte zum Unterbringen von Reservestroh und Reservedecken. Zwei weitere Zelte wurden auf dem anderen, rechtseitigen Lechufer in der Höhe des gerissenen Wehres aufgestellt und mit Feldbett, Krankentrage, Verbandzeug, Sturmlaternen und Fackeln ausgerüstet.

Zunächst hatte die Kolonne die Kost für etwa 500 Mann zu bereiten und in fünf Tagesmahlzeiten zu verabreichen. Da während der ersten Tage auch die ganze Nacht hindurch gearbeitet werden mußte, war auch während der Nacht Tee zu kochen und abzugeben, so daß es leicht erklärlich ist, daß in dieser Zeit mehrere Kolonnenmitglieder mehr als 50 Stunden überhaupt nicht aus den Kleidern kamen. Wohl ließ sich in den späteren Tagen eher ein regelmäßigerer Wechsel im Dienste der Kolonne durchführen, doch wuchs auch die Menge der herbeigerufenen Truppen, so daß die Zahl der zu verpflegenden Mannschaften an dem am stärksten belasteten Tage, nämlich am 24. Juni, nahezu die Höhe von 1200 Mann erreichte, an welche innerhalb 24 Stunden gegen 6000 Einzelportionen abgegeben werden mußten. Es ist klar, daß unter diesen Umständen Oefen und Kochherde der Kolonne 11 Tage und Nächte nicht erkalteten und daß das Erdreich, in welches der Feldherd eingebaut war, am Abend des vierten Tages so ausgetrocknet war, daß es ununterbrochen in den Herd hereinfiel, und so die nächtliche Einmauerung in Ziegelsteine erforderte.

Eine Erschwerung des Dienstes ergab sich aus dem Umstand, daß die einzelnen Verpflegungsstellen zum Teil weit von der Küche entfernt lagen und überdies wegen der vom Hochwasser größtenteils zerstörten und überfluteten Straßen nur auf weiten, meistens bodenlosen Umwegen zu erreichen waren. So beanspruchte die Verbringung der in der Feldküche gekochten Speisen in den Kochkisten nach

dem am meisten von ihr entfernten Lechwehr alltäglich morgens, mittags und abends eine Wagenfahrt von zwei Stunden.

Trotzdem gelang es der Kolonne, ihre mit bewundernswerter Hingabe arbeitenden Pfleglinge während zwölf Tage ohne empfindliche Verzögerung zu versorgen und dieselben sogar durch einige kleine Abwechslungen im Speisezettel bei guter Stimmung zu erhalten. Es war dies möglich, weil seitens der Stadtverwaltung Augsburg der Kolonne jede denkbare Erleichterung in der Beschaffung der großen Mengen von Lebensmitteln gewährt, ferner weil die Augsburger Großindustrie verständnisvoll einen großen Teil der zum Sanitätsdienst nötigen Mannschaften beurlaubte und

Durch das Rote Kreuz im

(Krankenpflege-

Nr.	Ort	Zahl der Teilnehmer	Datum der Prüfung	Kursleitender Arzt
22	Sirnach (Thurgau) . . .	19	27. November 1910	Herr Dr. Bauer
23	Sarnen	34	2. Dezember „	„ „ J. Stockmann
24	Steffisburg	26	4. „ „	HH. „ Ziegler und Dr. von Wyß
25	Beatenberg	19	11. „ „	Herr „ Hauswirth
26	Obfelden	16	10. „ „	„ „ Ruepp, Merenschwand
27	Rüschlikon	16	17. „ „	„ „ Guggenbühl
28	Muotathal	40	15. „ „	„ „ Reichmuth, Schwyz
29	Thun	22	18. „ „	„ „ von Morlot
30	Turgi	21	11. „ „	HH. „ Heer und Dr. Schlatter
31	Bern-Mattenhof	18	21. „ „	Herr „ Jordy

Aus dem Vereinsleben.

Der **Samariterverein Aarau** hielt am Sonntag den 11. Dezember seine diesjährige Schlußprüfung ab, der eine Besichtigung des neuen Kinderheims im Hause des Herrn Dr. med. G. Schenker an der Rohrerstraße vorausging.

Das Kinderheim! — In einem alten stattlichen Hause, in behaglichen Räumen voll Luft und Licht, hat dasselbe nun seinen Sitz aufgeschlagen, mitten in einem Garten voll prächtiger Obst- und Zierbäume, fernab vom Getriebe der Stadt und der Straßen. Das Parterre des Hauses umfaßt das freundliche Spielzimmer der schon größern Kinder, zwei helle, hübsche Schlafzimmer, Wärterinzimmer und Wasch- und Reinigungszimmer. Der erste Stock enthält wiederum lichte, luftige Schlafräume, das Zimmer für die Schwester, eine kleine Infirmerie, Wasch- und Reinigungszimmer, ein kleines Bureau ꝛc. Durch das ganze Haus zieht sich neben der Zentralheizung eine praktisch eingerichtete Kalt- und Warmwasserversorgung. Alles ist in hellen, lichten Tönen gehalten — weiße Holzanstriche, helle Tapeten, weiße Bettchen — und in diese freundliche Stimmung hinein fällt von zwei Seiten der Sonne leuchtender Schein und grüßen die dunklen Tannen des Gartens, unter denen es sich bei schönem Wetter herrlich mit den Kleinen und Kleinsten ergehen läßt. Zurzeit bevölkern 17 solcher kleine Geschöpfchen das wohlige Heim. Ueberall peinliche Reinlichkeit und Ordnung, gute Lüftung, angenehme Temperatur, nirgends der häßliche Kinderstubengeruch oder irgend etwas das Auge Beleidigendes. So bietet das Haus dort unten an der Rohrerstraße seinen kleinen Insaßen wirklich ein Heim, ein sonniges, freundliches Heim,

selbst entschädigte und weil die Kolonnenmitglieder, durch den unermüdlichen Eifer aller bei den Rettungsarbeiten Beteiligten angefeuert, gern ein Gleiches tun wollten.

Ein unverwelkliches Erinnerungsblatt aber wird es für die Kolonne Augsburg sein, daß sie unverhofft in sturmbewegten Tagen zeigen durfte, wie gut gerüstet und opferwillig jederzeit unsere Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz dem Rufe zu ernster Tätigkeit entgegensehen.

(Aus: „Das deutsche Rote Kreuz".)

Jahr 1910 subventionierte Kurse.

Kurse.)

Hülfslehrer	Vertreter des Roten Kreuzes	Vertreter des Samariterbundes
—	Herr Dr. Marchesi, Bazenheid	—
Frau Stockmann-Durrer, Frl. Dormann, Luzern, und die Schwester im Spital	—	—
Frl. Dummermuth	„ „ Henne, Bern	Herr A. Schmitt, Thun
Herr F. Dauwalder	„ „ Hodel, Interlaken	„ Aerni, Interlaken
—	„ „ Kunzmann, Affolten a. Albis	„ Wißmann, Obfelden
Oberschwester Marie Rhodes	„ „ Motschmann, Thalwil	„ A. Schärer, Thalwil
Schwester Helene Hager	„ „ Weber, Schwyz	Frl. Valeria Theiler, Schwyz
Oberschw. M. Wymann, Frau M. Döring, Frl. Born, Herren Balli und Ritter	„ „ Ris	Herr Dr. Henne
Herren Wullschleger und Ekard und Frau Büchi	„ „ Zehnder, Baden	„ Hirschmann, Rieden
Frau Siegenthaler	„ „ Steiger	—

das seinen Schutz- und Pflegebefohlenen nur das angedeihen läßt, was für die ersten Kindheitsjahre von Heil und Segen ist. Möge über der Stätte stets ein guter Stern leuchten und die Mildtätigkeit der Bevölkerung — armen verlassenen Kindern zuliebe — fortwährend dort ein- und ausgehen.

Die Prüfung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Samariterkurses — 92 an der Zahl — fand im Saale der „Kettenbrücke" statt und wurde von den Herren Dr. Schenker und Dr. von Arx-Olten abgenommen. Supponiert waren zwei Unglücksfälle: eine Explosion im Gaswerk und ein Zusammenstoß eines Automobils mit der Suhrentalbahn auf dem Rathausplatz. Im Saale der „Kettenbrücke" waren der Verbandplatz und der Raum für nicht transportable Verwundete eingerichtet. Und hier hatten nun die Samariter und Samariterinnen die erste Hülfe zu bieten: Transport der Verwundeten, Anlegung von Notverbänden ꝛc. Neben diesen Arbeiten wurden sie von den Inspektoren auf ihr theoretisches Wissen geprüft. Die Uebung dauerte gegen vier Stunden und ergab ein befriedigendes Resultat, sie schloß mit einem einfachen Nachtessen und einem Tänzchen, die beide einen fröhlichen Verlauf genommen haben sollen.

O. H.

Wiedikon. Eine allgemein bekannte und erfreuliche Erscheinung ist es, daß in die Feuerwehrkompanien zu Stadt und Land zum ersten Hülfedienst für eintretende Unfälle erfahrene und zuverlässige*) Samariter eingereiht werden. Seltener ist die andere Erscheinung, daß sich Feuerwehr und Samariterverein zu gemeinsamen Uebungen vereinigen und zur Bekämpfung von Feuers- und Lebensgefahr Hand in Hand arbeiten. Und doch ist die Berechtigung zu

*) Könnte nicht der Jahresbericht des schweizerischen Samariterbundes über diese Seite der Samaritertätigkeit statistisch Auskunft geben?